

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Loken, Mohorn, Nunzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalesch.

No. 119.

Dienstag, den 9. Oktober 1900.

58. Jahrg.

**Montag, d. 15. Oktober 1900, Vorm. 12 Uhr**

findet im hiesigen Verhandlungslocale  
**Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses**

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 5. Oktober 1900.**  
von Schroeter.

**Freitag, d. 12. u. Sonnabend, d. 13. Okt. d. J.**

bleiben die Kanzleiräume der königl. Amtshauptmannschaft wegen deren Reinigung  
**geschlossen** und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.  
Brandfahrgelder werden an beiden Tagen an Kanzlei stelle nicht entgegen-  
genommen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 5. Oktober 1900.**  
von Schroeter.

**Donnerstag, den 11. Oktober d. J., 2 Uhr Nachm**

sollen in Herzogswalde 1 Pianino, 1 Kutschwagen (American), 1 Tafelschlitten  
gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Versammlung der Bieter:  
**Gasthof zu Herzogswalde.**  
Wilsdruff, den 28. September 1900.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**  
Schr. Busch.

### Politische Rundschau.

Mit der in der abgelaufenen Woche erfolgten Wieder-  
aufnahme der Plenarsitzung des Bundesrathes ist  
wenigstens der Vorläufer der Reichstagsession in die Gr-  
schleimung getreten. Ueber den Beginn der Reichstagsession  
selbst herrscht insofern nach wie vor Ungewissheit, wenn  
nämlich die „Nat.-Lib. Correspondenz“ die Version verbreitet,  
es sei der 6. November als Termin des Zusammentrettes  
des Reichstages in Aussicht genommen, so wird dem gegen-  
über jetzt von anderer Seite erklärt, daß die Einberufung  
des Parlaments in der zweiten Novemberhälfte zu erwarten  
stehe. Für eine derartige Verschiebung des Beginnes  
der Reichstagsverhandlungen läge aber durchaus kein  
rechtmäßiger Grund vor, denn die Mächte auf die sich noch  
länger hinziehende Aufstellung des neuen Reichshaushalts-  
etats kann doch da schwerlich maßgebend sein. Der  
Bundesrath hat ja gleich in seiner ersten Plenarsitzung  
am 7. Oktober den zuständigen Ausschüssen ein reichhaltiges  
Arbeitsmaterial überwiesen, welches von den letzteren im  
Allgemeinen recht gut bis etwa Anfang November erledigt  
werden kann, sodas dem Reichstage bei einer Einberufung  
zu letztgenanntem Zeitpunkt zweifellos schon fürs Erste  
genügender Berathungsmateriale zur Verfügung stände.

Dem Telegramm des Kaisers Wilhelm an den  
Kaiser von China ist eine weitere Kurznote des Staats-  
secretärs des Auswärtigen, Grafen Bülow, an die Mächte  
nachgefolgt, welche geeignet erscheint, eine gemeinsame  
Grundlage zur endlichen Lösung des chinesischen Problems  
zu bilden. Denn ebensowenig wie in der Antwortbespeche  
Kaiser Wilhelms an Kaiser Kwangsi ist in dieser zweiten  
Kurznote des Grafen Bülow noch von der vorherigen  
Ankündigung der Hauptschuldigen an der Fremdenhege in  
China die Rede, und da mehrere Mächte Bedenken gegen  
eine ursprüngliche Forderung Deutschlands hegen, so kann  
ein stillschweigendes Wiederfallen des Einverständnisses unter  
den Mächten allerdings nur fördern. Bereits hat dem  
nach die russische Regierung ihre Zustimmung zu den in  
dieser jüngsten Bülow'schen Note formulirten neuen  
Vorstellungen in der chinesischen Angelegenheit dem Berliner  
Stabium in erkennen gegeben und den russischen Gesandten  
in China mit entsprechender Weisung versehen. Wie be-  
kannt, stellen die Bülow'schen Vorschläge drei Punkte auf:  
1. Prüfung der in dem kaiserlich chinesischen Edikt ent-  
haltenen Liste strafbarer Personen auf ihre Richtigkeit und  
Vollständigkeit hin; 2. Prüfung der Frage, ob die in dem  
Edikt in Aussicht gestellten Strafen angemessen seien; 3.  
Kontrolle der Ausführung der Bestrafung. Hier von ist  
namentlich der dritte Punkt von Wichtigkeit, da eine euro-

päische Kontrolle der Bestrafung der Schuldigen Seitens  
der chinesischen Regierung durchaus notwendig ist, soll  
dieser Strafakt nicht zur Farce werden. Namentlich gerade  
im Hinblick auf die deutscherseits vorgeschlagene Kontrolle  
scheint die Bülow'sche Note im Wesentlichen die Zustimmung  
auch der Vereinigten Staaten gefunden zu haben,  
wenigstens sollen die Bülow'schen Vorschläge wegen der  
angeregten Kontrolle sich einer günstigen Aufnahme in  
Washington erfreuen. Was die französische Note anbelangt,  
welche den Kabinetten ebenfalls in diesen Tagen wegen  
der chinesischen Strafsache überreicht worden ist, deckt sie sich  
im Allgemeinen mit den Vorschlägen der zweiten Bülow'schen  
Note. (Siehe unter Frankreich).

In Kiel fand am Sonnabend Mittag der feierliche  
Stapellauf des kleinen Kreuzers F. im Beisein des Erb-  
großherzoglichen Paares von Baden und des Prinzen und  
der Prinzessin Heinrich von Preußen statt. Staatssecretair  
Admiral Tirpitz hielt die Taufrede, die Erbgroßherzogin  
von Baden vollzog den Taufakt und ertheilte hierbei dem  
neuen Kreuzer im Auftrage des Kaisers den Namen  
„Amazone“.

Der Deutsche Gesandte in Tanger wird im November  
dem Sultan in Marokko einen Besuch abstatten. Es  
handelt sich hierbei um die energische Geltendmachung von  
Entschädigungsansprüchen deutscher Reichsangehöriger und  
deutscher Schutzbefohlener an die marokkanische Regierung,  
denen die letztere trotz wiederholten Notenwechsels mit  
dem deutschen Gesandten noch nicht nachgegeben ist.

Prinz und Prinzessin Albert von Belgien sind am  
Sonnabend Nachmittag in Büssel eingetroffen und von  
der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Infolge  
der Anzeige, daß ein Complot gegen den Prinzen be-  
standen habe, verhaftete die Brüsseler Polizei mehrere ver-  
dächtige Persönlichkeiten.

Die römische „Tribuna“ veröffentlicht eine Depesche  
aus Taku vom 4. Oktober, welche die tapfere Haltung der  
italienischen Bersagliere beim Angriff auf Shan-Hai-Kwan  
rühmend hervorhebt. Ferner macht die Depesche Mittheilung  
von einem bedauerlichen Zwischenfall, der sich bei einem  
Gefecht dadurch ereignete, daß die Franzosen von den  
Russen für Boger gehalten und beschossen wurden, worauf  
die Franzosen wieder feuerten. Der verhängnisvolle Zer-  
stüm hatte zur Folge, daß auf beiden Seiten etwa 12 Mann  
getödtet und mehrere verwundet wurden. Weder aus  
Petersburg noch aus Paris liegt bis jetzt eine Nachricht  
über diesen Zwischenfall vor.

Der französische Minister des Auswärtigen,  
Delcassé, hat den Mächten in seiner oben erwähnten Note  
ein förmliches Programm für die Friedensverhandlungen

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Lohgerbers **Max Paul Fische** in Wilsdruff  
wird heute am 5. Oktober 1900, Nachmittags 4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Kaufmann **Paul Schmidt** in Wilsdruff wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 30. Oktober 1900 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl  
eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und ein-  
tretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

**den 10. November 1900, Vormittags 10 Uhr**

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 24. November 1900, Vormittags 10 Uhr**

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.  
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder  
zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner  
zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der  
Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung  
in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Oktober 1900 Anzeige zu machen.

**Königl. Amtsgericht zu Wilsdruff,**

den 5. Oktober 1900.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:  
**Lungwitz.**

mit China unterbreitet. Dasselbe umfasst folgende Punkte:

1. Bestrafung der von den Vertretern der Mächte  
in Peking zu bezeichnenden Schuldigen. 2. Aufrechter-  
haltung des Waffeneinfuhrverbotes. 3. Angemessene Ent-  
schädigungen für die Staaten, Gesellschaften und einzelnen  
Personen. 4. Errichtung einer ständigen Wache in Peking  
für die Gesandtschaften. 5. Schleifung der Befestigungen  
von Taku. 6. Besetzung von zwei oder drei geeigneten  
Punkten der Route Tientsin-Peking durch die internationalen  
Truppen. Die Note schließt mit der Erklärung, daß es  
die französische Regierung für unmöglich halte, daß diese  
Forderungen nicht bald von der chinesischen Regierung  
angenommen werden würden, wenn dieselben von den  
Vertretern der Mächte gemeinsam gestellt und durch die  
Anwesenheit der verbündeten Truppen unterstützt werden  
würden. — Auffällig ist an diesen französischen Vorschlägen,  
daß sie die Frage einer Kontrolle der Bestrafung der  
Schuldigen nicht weiter ins Auge fassen, wie dies doch die  
Bülow'sche Note thut — sollte Herr Delcassé diesen wich-  
tigen Punkt geflissentlich übersehen haben? Jedenfalls  
bleibt aber abzuwarten, was die übrigen Mächte zu diesem  
französischen Chinaprogramm zu sagen haben werden.

Detroit, 6. Okt. Der Vater der Baronin v. Stettler  
ist in großer Besorgniß, weil alle nach der Baronin ange-  
stellten Nachforschungen ergebnislos geblieben sind. Der  
Vater der Baronin hat in Folge dessen beim chinesischen  
Gesandten angefragt, um Nachrichten über den Verbleib  
seiner Tochter zu erlangen. Die Baronin hat China im  
August verlassen, um sich nach Yokohama zu begeben, wo  
sie ihre Brüder erwarten sollte. Seitdem ist keine Nach-  
richt mehr von ihr bei ihrem Vater eingegangen.

### Der Krieg mit China.

Der berüchtigte Prinz Tuan soll auf Befehl der Kaiserin-  
Wittve von China verhaftet worden sein, um seine Flucht  
zu verhindern; vermutlich spielt aber die alte Tu-Schi mit  
dieser Verhaftung nur Komödie gegenüber den Mächten.  
Unter diesen Gesichtspunkten dürfte auch die Amisentsetzung  
des Gouverneurs von Schansi, des gleichfalls als fanatischer  
Fremdenfeind berüchtigten Fu-sien, zu betrachten sein, zu-  
mal demselben hierbei ein neuer Posten versprochen worden  
ist. Li-Dung-Tschang ist endlich, geleitet von einer russischen  
Kavallerie-Escouade, von Tientsin nach Peking weitergereist;  
vom Feldmarschall Grafen Waldersee ist er nicht empfangen  
worden. Vor seiner Abreise von Tientsin hatte Li-Dung-  
Tschang eine längere Besprechung mit dem russischen Ge-  
sandten v. Giers. In Schansi sind 56 Missionare, die  
bis jetzt nur als vermisst galten, ertödtet worden. In  
der Provinz Schantung beginnen die Christenverfolgungen



aufs Neue. In der Provinz Kwantung wächst der Aufbruch; die Truppen des Kaiserthums wurden von den Aufständischen geschlagen. In den inneren Provinzen Chinas ist das Gerücht verbreitet, daß die fremden Truppen aus Peking wieder vertrieben worden seien. Das passive Verhalten der Verbündeten werde von den Chinesen als Schwäche ausgelegt. In Patachu bei Peking erschien eine Abtheilung regulärer chinesischer Truppen und theilte der dortigen britischen Besatzung mit, sie habe die Aufgabe, die Boyer zu zerprengen. Die Engländer legten der Abtheilung keine Hindernisse in den Weg. Der Abmarsch der amerikanischen Truppen aus Peking soll am nächsten Mittwoch erfolgen. — Weitere, zum Theil sich widersprechende Nachrichten besagen Folgendes:

Der kaiserliche chinesische Hof hat seine provisorische Residenz von Tsinanfu nach Peking verlegt, dort werden der Kaiser und die Kaiserin-Wittve den Verbündeten schwerlich erreichbar sein. Wie berichtet wird, sind Prinz Tuan und die anderen chinesischen Würdenträger, welche angeblich bestraft worden sein sollten, der Kaiserin-Wittve nach Tsinanfu gefolgt, was hinlänglich beweist, wie wenig ernst diese chinesischen Strafbefehle gemeint waren. Unterdessen rührt sich die chinesische Flotte allmählich. Dieselbe veruchte bei der Insel Formosa den nach Schan-Hai-Kwan segelnden russischen Kreuzer „Rurik“ anzugreifen, der indessen, Dank seiner Geschwindigkeit, entkam. Die chinesische Flotte hätte von der Flotte der Verbündeten schon längst genommen werden müssen.

### Der Transvaalkrieg.

London, 6. Okt. Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria unter dem 5. Oktober: Die Zahl der Boeren, die sich ergeben oder gefangen werden, wächst täglich und dürfte sich zur Zeit auf 16000 belaufen. General Kelly Kenny berichtet: Ein Bataillon Freiwilliger wollte eine Boerenabtheilung in der Nähe von Bullfontein überfallen; die Boeren waren jedoch stärker, als man erwartet hatte, und das Bataillon zog sich nach einem dreistündigen Kampfe zurück. Die Engländer hatten 6 Verwundete; die Verluste der Boeren waren schwer (?).

Paris, 6. Okt. Hier wird behauptet, Präsident Krüger habe seine Absicht, nach Europa zu reisen, vorläufig aufgegeben. Der König von Portugal sei bemüht, eine Unterredung zwischen Lord Roberts, Krüger und Steijn herbeizuführen, welche vielleicht bewirken könnte, daß England zu Konzessionen bereit wäre. Man sagt, die Königin von Portugal habe an die Königin Victoria geschrieben und diese habe ihr in dem angebotenen Sinne geantwortet.

### Kurze Chronik.

Im Speisewagen des Frankfurt-Münchener Schnellzuges war heute wieder einmal in etwas weitgehender Weise auf den durch Oberammergau veranlaßten Zustrom von Engländern und Amerikanern Rücksicht genommen. Es war für das Bedürfnis dieser Reisenden der „afternoon-tea“ eingerichtet worden, der in den Nachmittagsstunden „servirt“ wurde. Dagegen bemühten sich die mitreisenden Deutschen vergeblich um eine Tasse Kaffee und es wurde ihnen bedeutet, daß sie eben zu warten hätten, bis das Bedürfnis nach „afternoon-tea“ befriedigt wäre.

Todesurtheil. Dortmund, 5. Okt. Der Berginvalide Heinrich Buchen aus Schnee, Gemeinde Nüdinghausen, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Derselbe tötete in der Nacht zum 26. April d. J. seinen Schwiegersohn Robert Heinz durch einen Selbstschlag.

Schloßbrand. London, 5. Okt. Heute früh brach in der Welbeck-Abtei im Schloße des Herzogs von Portland Feuer aus. Die oberen Zimmer des sogenannten Oxford-Flügels, etwa 30, wurde gänzlich zerstört, die unteren bedeutend beschädigt. Um 8 Uhr Morgens war das Feuer bewältigt. Der Schaden wird auf 100000 Pfund Sterling geschätzt.

Brudermord. Hügge (Sauerland), 4. Okt. Mehrere beim Bau der Eisenbahn von Bestwig-Nuttlar nach Winterberg beschäftigte Eisenbahnarbeiter, deren Köpfe durch überreichen Genuß von Spirituosen erhitzt waren, gerietzen um geringfügige Sachen in Streit, so daß es zu blutigen Thätlichkeiten kam. Dabei gerietzen drei Italiener, drei Brüder, so heftig aneinander, daß ein Bruder den anderen durch einen Dolchstoß in den Hals auf der Stelle tötete. Der Thäter wurde festgenommen.

Der Mörder der Gutsbesitzerin Woloblowicz, welche, wie f. B. berichtet, auf der Fahrt im Eisenbahnzuge erschlagen und beraubt wurde, ist jetzt entdeckt und festgenommen worden. Beim Verhör, werthvolle Schmucksachen zu verkaufen, machte sich in Ddessa ein gewisser Malysjew, ein 27jähriger Arbeiter aus Nischnij-Nowgorod, verdächtig. Er wurde verhaftet und legte, als man auf dem Polizeibureau die Schmuckgegenstände als Eigentum der Ermordeten erkannte, ein Geständnis ab. Im Besitze des Mörders, der seine That allein verübt haben will, fanden sich noch 1500 Rubel vor.

Von dem ihn verfolgenden Gendarmen erschossen wurde dieser Tage in Karlsbad der Tagelöhner Fl. Dittl aus Alt-Roslau. D. suchte sich seiner Verhaftung durch den Gendarmen-Postenführer Bartel durch die Flucht zu entziehen, und da er auf wiederholten Anruf, sowie auf zwei in die Luft abgefeuerte Schüsse nicht stehen blieb, sah sich der Beamte genöthigt, auf den Flüchtling zu schießen. Er traf ihn in den Rücken. D. erlag noch am selben Abende im Spital seiner Wunde.

Einschuß in einem Bleibergwerk. Frankfurt a. M. 4. Okt. Nach einer Meldung der „Frankf. Bzg.“ stürzte in einem bei GutsMuths gelegenen Bleibergwerk ein alter Bau ein, unter welchem eine Anzahl Arbeiter vor dem Regen Schutz suchten. Sechs Mann wurden getödtet, eine Person erlitt schwere Verletzungen. Die Gerichtsbehörde hat an Ort und Stelle eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks eingeleitet.

Schwerer Unglücksfall eines deutschen Gelehrten in

der Türkei. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist Professor Nieder von der Bonner Universität, welcher mit der Reorganisation des türkischen Medicinalwesens betraut ist, bei der Besichtigung eines Hospitalbaues 15 Meter tief hinabgestürzt und hat einen Bruch der Hüfte, sowie eine Verletzung des Rückgrates erlitten.

Zum Diebstahl im Vatican. Rom, 4. Okt. Heute Vormittag stellte der Vatican der italienischen Polizei die ersten Berichte und die Ergebnisse der bisherigen Nachforschungen über den Diebstahl zu. Die gestohlenen Rentenpapiere erreichten den Betrag von 357310 Lire, darunter 75110 amerikanische; den Rest bilden italienische Staatschuldpapiere. Die Diebe raubten ferner 500 Lire in Coupons italienischer Werthpapiere. Die Nachforschungen werden fortgesetzt; man versichert, die Spuren der Thäter wären entdeckt, Staatssekretär Rampolla hätte den Befehl gegeben, die Namen der Diebe, sobald sie feststünden, der italienischen Polizei mitzutheilen.

Auf dem St. Bernhard ist jetzt zur Erinnerung an den Bernhardinerhund Barry ein Denkmal errichtet worden. Barry hat im Verlaufe von 10 Jahren 40 Personen, die auf dem Berg sich verirrt, das Leben gerettet. Solche Tapferkeit verdient in der That ein Denkmal.

Nach Meldungen von der Goldküste leisten die Nchantis noch wie vor heftigen Widerstand. In den neuesten Kämpfen verloren die Engländer 36 Mann.

Bei Balu in Rußland finden fortgesetzt Brände in den Naphthagruben statt. Es haben bereits über 100 Gruben schwer gelitten. Der angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende von Mark.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 8. Oktober 1900.

— Fortsetzung des Berichts des Gemeinnützigen Vereins aus voriger Nr. Der Walsfisch, der sich in Folge der ununterbrochenen Verfolgungen nach dem hohen Norden zurückgezogen hat, repräsentirt nicht allein das größte aller lebenden Säugethiere, sondern der ganzen gegenwärtigen Thierwelt überhaupt; ihm an Länge nahe steht der gefährlichste Cachelot oder Potifisch; die gefährlichen und grausamen Delphine, die gesellig leben und dann oft weit größere Thiere, selbst den Walsfisch, räuberisch anfallen. Im hohen Norden leben Seehund und Walros. Der letzte Theil der Arbeit, der interessanteste, sprach von der Bedeutung des Meeres für uns Menschen, für die Schifffahrt, für Kultur, für Handel. Passend war der Vergleich des Meeres mit dem Herzen des Menschen. Dies hier auszuführen, verbietet der Raum. Die Flüsse wälzen fruchtbarer Boden, Schlamm ins Meer. Wieviel Nährstoffe werden in den Ocean getragen! Die Flüsse scheinen das Festland zu berauben, auszusaugen, um es dem Meere als todttes Kapital zuzuführen. Dem ist nicht so. Die Nährstoffe sind durchaus nicht verloren. Sie werden aufgefischt, gelammt und greifen von Neuem in das Getriebe des Naturhauses ein. Niesel und stau werden im Meerwasser aufgelöst; aber die Algen, Muscheln, Korallen bilden aus Kaltbänke, Inseln. Plündert auch der Ocean Felder und Wiesen durch die Flüsse, die ihm zugehen, so bietet er doch reichen Ertrag durch seine Seefische. Giebt uns der Ocean nicht den Guano, der Wiesen und Felder üppig macht? Die kleinsten Thiere legen das Meer in Wallung, daß die kleinsten Theile des Wassers durcheinander gemischt werden, so daß dieselben dazu beitragen, daß das Wasser frisch bleibt, nicht verwest. Wieviel Tausende von Menschen haben im frischen Meerwasser ihre Heilung gefunden. Wie würde die Oberfläche der Erde aussehen, wenn der Ocean uns nicht Thau und Regen geben würde?

Redner schloß seinen Vortrag mit den Worten des Dichters:

Inermesslich und unendlich,  
Glänzend, ruhig, ahnungslos schwer  
Liegt du vor mir ausgebreitet,  
Alles, heil'ges, ew'ges Meer!

Wie des Gartens üpp'ge Wiesen  
Ist dein Plan auch glatt und grün,  
Berlen- und Korallenhaine  
Sind die Blumen, die dir blühen.

Wie im Garten stille Wandler  
Zieh die Schiffe durch das Meer,  
Schätze fordernd, Schätze bringend,  
Grüßend, hoffend, hin und her. u. s. w.

Herr Tschafkel erntete reichsten Beifall für seine lehrreichen, interessanten Ausführungen. Verstand er doch, was bei einem Vortrage das Hauptfordernde ist, die Theilnahme der Hörer nach dem Schlusse zu immer mehr zu erhöhen. Wir können Herrn Tschafkel allen Vereinen aufs Wärmste empfehlen. In statten kommt ihm bei den Vorträgen auch sein wohlthätiges Organ. Genannter Herr hat früher bei uns gesprochen über „Polopat“ und „die Macht des Gemeinnes und der Bürgertreue im sächsl. Voigtlande“; er wird stets wieder willkommen sein. Der Besuch war ein leblicher.

— Gefunden wurde ein Schlüssel, abzuholen in der Rathsexpedition.

— Es wird von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den auf ihren Bestellungen befindlichen Landbriefträgern außer Briefsendungen auch Postanweisungen, Nachnahmeforderungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Werthangabe bis zum Betrage von 400 M., sowie Baarbeträge zum Ankauf von Postwerthzeichen pp. und zur Bestellung von Zeitungen bei den Postanstalten übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die empfangenen Sendungen, ausschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen, sowie die ihnen übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Werthzeichen pp. in ein Annahmehuch einzutragen, welches nach jedem Bestellsange der Postanstalt vorgelegt wird. Zum Eintragen der Sendungen in das Annahmehuch ist auch der Auslieferer befugt. Es empfiehlt sich, von dieser Befugniß in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragung

selbst bewirkt, so muß er dem Auslieferer auf dessen Verlangen durch Vorlegung des Annahmehuchs von der stattgefundenen Eintragung Ueberzeugung verschaffen. Die Ertheilung des Einlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmeforderungen erfolgt erst durch die Postanstalt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, den Einlieferungsschein, wenn möglich, beim nächsten Bestellsange dem Auslieferer zu überbringen. Den Ortsbriefträgern ist die Annahme von Postsendungen und Bestellungen auf Zeitungen nicht gestattet.

— Kesselsdorf. Am vergangenen Sonntag wurde hier, veranstaltet von den Damen und Herren des Bundes junger Landwirthe zu Kesselsdorf, unter Leitung des Herrn Tanzlehrers Fieischer-Deuden, ein Schmitzerfest abgehalten. Nachmittags drei Uhr begann die Festlichkeit mit einem hübsch zusammengestellten Festzuge, den vier schneidige Voreiter eröffneten. Dann folgte das Musikcorps auf einem schön geschmückten Grutewagen. An diesen schloß sich ein Kutschwagen mit der Schmitzerkönigin und ihren Begleiterinnen. Ein imponirender Gutscherr mit seinem Voigt folgte in einem andern Kutschwagen. Weiterhin bemerkte man noch zwei mit Guirlanden und Feldfrüchten dekorierte Grutewagen, von denen der erste von den Schmitzern und Schmitzerinnen, die sich in ihren Bauernkostümen sehr hübsch ausnahmen, besetzt war. Das Ganze bot ein sehr schönes Bild, und es ist um so Anerkennungswerther, als man an dem Zustandekommen dieses so feste Zusammenhalten der hiesigen Jugend sieht. Nachdem der Festzug noch verschiedene andre Ortschaften passiert hatte und gegen 6 Uhr in Kesselsdorf wieder angelangt war, fand das Fest seinen Fortgang im Gasthof zur Krone, und es sind noch besonders die aufgeführten Schmitzerreigen mit Gesang und Darstellung der Gruterarbeiten, die um 7 und 10 Uhr stattfanden, hervorzuheben. Durch diese Veranstaltung ist eine alte schöne Sitte, die besonders in den sechziger und siebziger, auch noch in den achtziger Jahren üblich war, wieder aufgefrischt worden.

— Die vom Bezirks-Obstbau-Verein zu Tharandt und Umgegend von 13.—16. Oktober in den Sälen des „Deutschen Hauses“ zu Tharandt geplante Ausstellung verspricht den bis jetzt schon eingelaufenen Anmeldungen nach eine recht gut besuchte zu werden. Etwas weitere Anmeldungen werden sofort an die Kommissionsmitglieder oder den Vorsitzenden Gartengarteninspektor G. Härtner in Tharandt erbeten. Die Früchte sind am 12. Oktober möglichst Vormittags im Deutschen Hause abzuliefern und können, soweit dieselben nicht zu Gunsten des Vereins bestimmt sind, Mittwoch, den 17. wieder in Empfang genommen werden. Soweit als möglich sollen unbenannte, oder nicht richtig bezeichnete Sorten sorgfältig bestimmt werden. Zur Prämiation stehen außer einer Anzahl Gemeindepreise auch Ehrenpreise von edlen Gebeuren, sowie auch Vereinspreise zu Verfügung und ist es mit besonderer Freude zu begrüßen, daß auch der Königl. Sächs. Landes-Obstbauverein je 1 Silberne und broncene Medaille, sowie ein Ehrendiplom stiftet. Bezüglich des Obstmarktes sind einige Lieferanten bereit, während der Ausstellung Proben besseren Tafel-Obstes zum Verkauf bereit zu halten, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, seinen Winterbedarf an guten Früchten zu decken. Die mit der Ausstellung verbundene Lotterie soll zur Behebung beitragen und kann man für den geringen Betrag von 25 Pf. reizende Körbchen, Aufsätze und dergl. gefüllt mit bestem Obst gewinnen. Mit Zuversicht hofft man, daß die viele Mühe, welche für die Ausstellung geopfert wird, durch reichen Besuch belohnt werden möge und daß dieselbe dem Obstbau recht viel neue Freunde zuführen möchte.

— Dresden. Aus dem Innern der neuen Garnisonkirche an der Herrstraße verband nun das umfangreiche Gerüst, welches zur Befestigung des rund 27 Centner wiegenden großen Kronleuchters von 80 Flammen in der Mitte der protestantischen Kirche errichtet war. Erst jetzt löst sich das geräumige, 2000 Stülpelgebiende, schmucke Gotteshaus, dessen Größe Niemand ahnt, der den Kirchenbau nur von der Herrstraße aus betrachtet, ganz übersehen. Die Fenster mit ihrer Glasmosaik zeigen Bilder aus der heiligen Geschichte und sind zum Theil Stiftungen bekannter sächsischer Familien und Geschlechter. Die Arbeiten an dem von einem hohen Steinkreuz gekrönten Altar sind ebenfalls in der Vollendung begriffen, so daß bald eine umfassende Reinigung den Abschluß bringen wird.

— Dresdner Landgericht. Mit einem Menschen, der den größten Theil seines Lebens im Gefängniß und im Zuchthaus zugebracht hat, beschäftigte sich die 4. Strafkammer in der Session des 1841 in Wilsdruff geborenen, schon oft und schwer vorbestrafte Tischlergehilfen Heinrich Karl Kiechling, der sich wiederum wegen Mißfallbetriebs zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist, wie schon bemerkt, in Wilsdruff geboren, hat daselbst das Tischlerhandwerk erlernt, hat später als Geselle gearbeitet und ist bald nach seiner Lehrzeit aus Wilsdruff ausgewandert. Immer tiefer und tiefer ist er gefallen, so daß er schon 15 Jahre seines Lebens in Waldheim zugebracht hat, was aber auf ihn gar keinen Eindruck in Bezug auf Besserung gemacht hat. Er schrieb Rechnungen für Stunden eines Schornsteinfegermeisters aus, ging zu denselben und kassirte die Kestrgelder ein, ohne, wie er mußte, ein Recht dazu zu haben. In 2 Fällen gelang es ihm, sich Geldbeträge zu erschwindeln, während in 3 Fällen es im Stadium des Versuchs blieb. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde er zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 1050 M. Geldstrafe ev. 70 Tage Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre kostenpflichtig verurtheilt.

— Dresdner Landgericht. Dem aus Klippshausen bei Wilsdruff gebürtigen, 26 Jahre alten, bisher unbescholtenen Steinmetzgehilfen Ernst Otto Wolf wurde eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten zuerkannt, weil er sich an einem Kinde unter 14 Jahren in unzüchtiger Weise vergriffen hat. Die Ehrenrechte sprach man dem Sittlichkeitsantwärtler auf 3 Jahre ab. Ein Monat gilt durch die Untersuchungsfrist als verbüßt.

— Dresdner Landgericht. Ein treulofer Diener



hatte sich in der Person des 19 Jahre alten, in Limbach bei Wilsdruff geborenen, schon vorbestraften Maj Otto Maschke vor der 5. Strafkammer zu verantworten. Am Abend des 22. Juni d. J. stieg M. in das Gebäude seines früheren Dienstherrn Baron v. Rosenbergs und raubte, nach dem er einen Tisch erbrochen hatte, die Baarschachtel von 177 Mk. M. leugnete hartnäckig die That, so daß sich die Vorladung und Vernehmung einer Anzahl Zeugen nötig machte. Die Schuld wurde festgestellt und M. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust kostenpflichtig verurteilt.

Das nächste deutsche Sängertreffen wird laut Beschluß des Gesamtausschusses des deutschen Sängerbundes vom 27. Juli bis 2. August in Graz abgehalten. Die sonstigen Beschlüsse des Ausschusses über das Fest entziehen sich vorläufig der öffentlichen Besprechung und betreffen in der Hauptsache die musikalische und wirtschaftliche Umgestaltung zukünftiger Sängertreffen. Das in demselben Jahre abzuhaltende deutsche Turnfest in Nürnberg wird in Rücksicht auf das deutsche Sängertreffen voraussichtlich zu Beginn der großen Ferien, also am 20. Juli, stattfinden.

Ein Arbeiter der Fäbrikfabrik Brückner & Rinke stürzte bei seiner Tätigkeit in einen Kessel mit siedendem Theer. Mehrere Arbeiter zogen den Verunglückten noch lebend aus der glühenden Flüssigkeit, doch ist wenig Hoffnung auf Heilung vorhanden.

Die jetzige warme Witterung, welche während der Nacht anhält, ist für die Weinreife besonders günstig, diese geht so gut vorwärts, daß Mitte Oktober schon teilweise mit der Weinlese begonnen werden wird. Auslesen werden bereits jetzt gemacht und die Spalterweine sind größtenteils schon vollständig reif.

In der Nähe von Großenhain, auf der Flur Stölpschen, sind durch Bohrungen auf zwei Grundstücken Kohlenflöze gefunden worden. Das eine Flöz ist 19 m mächtig und enthält Kohle in der Qualität der Duxer Kohle, das andere hat 14 m Mächtigkeit, die Kohle ist dort weniger reif.

In Polenz bei Pirna ist das im dritten Lebensjahre stehende Kind des Tischlers Gnaud in den unmittelbaren am Hause vorbeiführenden Mühlgraben gestürzt. Ohne daß es jemand gewahr wurde, trieb das Kind abwärts und wurde erst ein großes Stück unterhalb der Unglücksstelle todt ans Land gezogen.

Zu der Beerdigung der auf so rühmliche Weise ums Leben gekommenen 14jährigen Gutsbesitzerstochter Ella Hinfelmann pilgerten zahllose Menschenmassen von allen Seiten aus nah und fern zu Fuß und per Rad nach dem friedlichen Dörfchen Großmüllau und schon lange vor Beginn der Begräbnisfeierlichkeiten war das Gehöft des belagerten Elternpaares, woselbst das unglückliche Opfer aufgebahrt war, dicht besetzt. In ununterbrochener Reihenfolge passirten die Menschen an dem offenen Sarge vorbei und die innigste und tiefste Theilnahme mit dem armen Mädchen und dessen Angehörigen, wie auch allgemeine, lebhafteste Enttäuschung über den verübten Verbrechen gab sich kund. Kurz vor 3 Uhr erreichte der lange Trauerzug den Kirchhof, woselbst der Sarg unter Gesang und Segen in die Gruft gesenkt wurde, während sich dann die Trauerfeier in der Kirche angeschlossen. In tiefbewegten Worten knüpfte Herr Pastor Starke an seine Predigt vom letzten Sonntag hin, in welcher er auf die Vergänglichkeit des Lebens hinwies. In herzbevegenden Worten suchte der Geistliche dann die Leidtragenden noch zu trösten und alle Anwesende waren auf das Tiefste ergriffen, so daß oft lautes Schluchzen und Wehklagen die Kirche durchschallte. — Heute herrscht hier große Aufregung, indem man sich der Hoffnung hingibt, daß der wahre Thäter ergriffen ist. Der Sophabauer Karl Aug. Stödel, 61 Jahre alt, gebürtig aus Köthensdorf bei Burgstädt, wohnhaft in Hilmstedt, ist heute Vormittag durch den Gendarm Weinhold von hier als des Lustmordes dringend verdächtig verhaftet worden. Derselbe ist bereits vorbestraft mit 10 Jahren Zuchthaus wegen Nothzucht und 15 Jahren Zuchthaus wegen räuberischer Erpressung, Raubmordverbrechen und Nothzucht mit Gewalt. Stödel wurde mittels Geschnitz in Begleitung dreier Gendarmen gefesselt an das Amtsgericht Köchlich abgeliefert. Wie aber dem Genaun. Tagbl. von amtlicher Stelle mitgetheilt wird, hat sich der gegen Stödel gehegte Verdacht nicht bestätigt. Die Bemühungen um Ermittlung des Thäters werden von den Organen der Behörden eifrig fortgesetzt und es ist dringend zu wünschen, daß dies auch von Seiten der Bevölkerung geschehen möge. Das Königl. Justizministerium hat 500 Mk. für die Ermittlung des Mörders ausgesetzt.

Die Landwirthe des Vogtlandes sind in Folge der reichlichen Kartoffelernte in die Lage versetzt, den Preis für beste Speisepotatofeln bereits auf 3,50 Mark pro Scheffel herabzusetzen. Die Kartoffeln sind dieses Jahr von vorzüglicher Güte und die Knollen von gesunder Beschaffenheit und ansehnlicher Größe.

Niederzlanitz, 6. Oct. Gestern stürzte ein Kind Namens Köger aus einem Fenster des zweiten Stockes und erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach einigen Stunden starb.

Frau verw. Gläß im Zwickauer Vorort Planty stürzt beim Auslöschen einer Petroleumlampe, wobei die Flamme in den Oelbehälter schlug und eine Explosion erregte, schwere mit dem Tode endende Verbrennung.

Leipzig, 3. October. Ein „idyllisches“ Dasein führen die hiesige „Zwangsinnung“ der Schneider. Wider Willen in dieselbe hineingezwungen, majorisirten die „Wohlfühlwilligen“ den anderen Theil und der letztere, im Besitze der Aemter, will nun den ersteren wieder ausschließen. Das aber würde das Prinzip der Zwangsinnung durchbrechen und man ist deshalb auf den Ausgang der Sache und die Stellung der Behörden zu derselben recht gespannt.

Leipzig. Erhängt aufgefunden wurde im verlassenen Solze am Stübiger Wasser eine aus Sandersleben gebürtige 18jährige Näherin, die seit 29. September aus der elterlichen Wohnung in der Leipziger Straße in L. Lindenau vermisst wird.

Leipzig. Blöthlicher Tod. Der 37 Jahre alte Geschäftsführer Max Berger aus Burkersdorf, welcher sich seit 14 Tagen in hiesiger Stadt in Stellung befindet, während seine Ehefrau mit drei Kindern noch in Chemnitz wohnhaft ist, wurde plötzlich vom Blutzug befallen und mußte mittels Krankenwagens dem städtischen Krankenhause zugeführt werden. Dasselbst ist der Mann alsbald nach seiner Einlieferung verstorben.

Leipzig. Einen Selbstmordversuch unternahm in einem Barbiergehäuse ein daseibst beschäftigter 19 Jahre alter Barbiergehilfe aus Christianstadt in Schweden. Der junge Mann brachte sich mit einem Rasirmesser mehrere Schnittwunden am Halse bei, er wurde aber durch das Dinzukommen eines Schupmannes an seinem Vorhaben gehindert. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung in der Seeburgstraße gebracht. Liebeskummer soll das Motiv zur That sein.

Leipzig. Einen frechen Betrug verübte ein unbekannter junger Burische, der am Schalter des Hauptpostamtes im angeblichen Auftrage einer hiesigen Firma, die ihre Postsendungen abholen läßt, die eingegangenen Sendungen verlangte und auch ausgehändigt erhielt. Darunter befanden sich Postanweisungen im Betrage von 779 Mark, die er ausbezahlt erhielt, nachdem er die Anweisungen mit der Unterschrift der Firmeninhaber versehen hatte.

Trübes Familienbild. In Jüttau lernte eine alte, am Körper und Geist gedrückene Frau mit ihrem vierjährigen Mädchen, ihrem Enkelkinde, hilflos in der Weberstadt nimmer. Die Frau, welche nach Böhmen zuhändig ist, hat sich in Jüttau bei ihrer verheiratheten Tochter angeschlossen und ist von deren Manne, einem Trunkendohle, oft mißhandelt worden. Vor einigen Tagen war die Familie gerichtlich ermittelt worden. Die jungen Leute waren getrennt ihrer Wege gegangen und hatten die alte Frau mit dem Kinde hilflos zurückgelassen. Barmherzige Nachbarn hatten dem Mütterchen mit dem Kinde die ersten Tage Unterkunft und Nahrung gewährt; schließlich mußte sich die Armenbehörde derselben annehmen.

So kann's kommen. In Glogau (Schlesien) kam eine Dame zu einem Kaufmann und holte sich Erfindungen über die Frankirung eines Briefes ein. Der Kaufmann bedeutete der Dame, daß der Brief mit einer 10 Pfg.-Marke zu bekleben sei und überreichte ihr eine solche. Die Dame gab jedoch die Marke zurück und bat um zwei 5 Pfg.-Marken, der Brief sei ein Trauerbrief, und da passe doch die rothe Farbe der 10 Pfg.-Marke nicht dazu. Es ist ganz klar, die Postverwaltung muß speziell Marken für tröstliche und traurige Familienereignisse anschaffen.

Politik im Pahncoque. Ein hübsches Scherzwort erzählt ein Deutscher von seiner Reise zur Pariser Weltausstellung: Wir näherten uns gegen Abend Paris. Wir gegenüber sah ein gemütlicher älterer Herr, ein Russe, mit dem ich mich, da er ein ganz passables Deutsch sprach, recht gut unterhielt. Ein paar Stationen vor Paris stieg ein französischer Cavallerist ein, der neben dem Russen Platz nahm und in kurzer Zeit sanft einschlief. Sein Haupt ruhte auf der Schulter meines auch bereits etwas schläfrig gewordenen Nachbarn. Ich schmunzelte vergnügt ob des Anblicks der Beiden, worauf der Russe, auf den Schläfer deutend, lächelnd sagte: „Politik! Frankreich lehnt sich an Rußland; Deutschland wacht — und lacht!“

Wie der Kaiser mit seinem Vatersnamen heißt. Zwei pommerische Bauern sitzen beim Glase Bier zusammen. „Weißt Du, was mich ärgert?“ fragt der eine im Laufe des Gesprächs, „daß ich immer nicht weiß, wie unser Kaiser Wilhelm eigentlich mit Vatersnamen heißt.“ — Darauf der andere nach langem Besinnen: „Ich meine doch, er wird wohl auch Puttkamer heißen.“

Vom Weltausstellungstrach wird der Hoff. Jtg. aus Paris geschrieben: Sieben größere Betriebe und bankdrückig, eine größere Zahl wird bald nachfolgen. Es wird ein allgemeiner Trach vorausgesehen, aus dem sich nur eine kleine Minderheit retten kann, eins kann nicht fehlen, daß daraus hitere Nothhändler mit der Oberleitung der Ausstellung entstehen. Der Ingenieur Picard verließ, bevor er zum Oberleiter berufen wurde, einen Bericht über die 1889er Ausstellung. Danach zählte jene Ausstellung 37 Bier- und Speisehäuser, die sämtlich bedeutende Gewinne eingeheimst haben sollen. Eines der Bierhäuser soll 2 Mill. Fr. abgeworfen und der beschriebene Betrieb noch immer 40000 Fr. angewiesen haben. Picard verpachtete deshalb diesmal 28 Plätze für Gasthäuser. Aber nach dieser Verpachtung bewilligte die Verwaltung der Weltausstellung, aus freier Hand, allmählich gegen 200 Speisehäuser und ebenso viele Schankbuden. Natürlich konnte da nur die kleinere Zahl gute Geschäfte machen. Die Verwaltung sorgte vielfach auch nicht für die verprochene Beleuchtung, veranstaltete fast keine der vielen wunderbaren Feste, die sie angefangen hatten und welche 60 Millionen Besucher anlocken und zum Geldausgeben veranlassen sollte. Die enttäuschten Bierhe u. s. w. haben also übergenug Gründe zur Klage.

Telephonische Nachrichten. — Radeberg. Raubmord in Seifersdorf. In der Nacht zum Sonntag ist der 74jährige Gutsauszügler Christian Friedrich Seißler in Seifersdorf bei Radeberg mittels Halsstuges in seinem Bett erwürgt worden. Das Blut war ihm aus dem Munde getreten. In den oberen Räumen ist ein Wandschrank erbrochen worden, woraus eine bis jetzt noch nicht festzustellende Summe Geldes entwendet wurde, es liegt somit ein Raubmord vor. In dem Hauptgebäude des Gutes flochten junge Leute in der fraglichen Nacht eine für ein Brautpaar bestimmte Ehrenpartie. Der Mord scheint erst, nachdem sich das junge Volk bereits zu Hause begeben hatte, verübt worden zu sein. Die Angehörigen wurden erst früh darauf aufmerksam, als der Vater nicht wie früher dem Sohne in der Gutsarbeit Beihilfe leistete. Nach sofortiger Anzeige war die Gendarmerie bereits gestern eifrig bemüht, den Thäter,

welcher mit der Dertlichkeit betraut gewesen sein muß, zu ermitteln. Am Abend wurde auf dem Tanzsaal der „Schäfererei“ ein Mann verhaftet, der des Mordes in Seifersdorf verdächtig ist.

Lebtau. In dem Hause, Kirchstr. 28 hieselbst sprach am Sonnabend Mittag gegen 1/2 Uhr ein Mann, auf welchen das in den Zeitungen bekannt gegebene Signalement des Mörders von Geringswalde sehr genau übereinstimmte, um milde Sitten an. Der Besitzer des Hauses, Herr Anders, wollte den Bettler über Verschiedenes befragen, worauf derselbe die Flucht ergriff. Augenzeugen hatten bei demselben ein langes Schlächtermesser bemerkt, außerdem zeigte sein Hemd mehrere eingetrocknete Blutflecke. Die betr. Persönlichkeit floh nach der Leutenwiger Windmühle und Vohlsbüchel zu. Blöthlich verschwand er den Blicken der Verfolger. Später fand man seine Spur, die nach dem Schooner Grund führte, wieder. Der Schooner Grund wurde von 4 Schulenteilen und 2 Gendarmen bis Abends 7 Uhr abgesehen, leider aber ergebnislos.

Letzte Nachrichten. — Kaisermandöver im sächsischen Vogtlande. In Offizierskreisen erwartet man mit Bestimmtheit für nächstes Jahr die Abhaltung der Kaisermandöver im Vogtlande. Die Uebungen sollen sich auf die Gegend zwischen Zwickau und Hof erstrecken.

Frankfurt a. M., 8. Oct. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Heidelberg: Gestern Abend um 1/2 Uhr fuhr der Borzug 126a, von Neckargemünd kommend, auf der Station Karlsthor haltenden dicht besetzten Localzug, von dem die letzten Wagen zertrümmert wurden. 9 Personen wurden getödtet, 20 schwer und 5 leicht verletzt. Der Eisenbahn-Assistent Weibert von Karlsthor, der irthümlich die Strecke freigegeben hatte, wurde verhaftet. Das Schreien und Jammern der Verletzten bei dem Zusammenstoße wirkte erschütternd.

Heidelberg, 8. Oct. Nach amtlicher Auskunft sind bei dem getrigen Zugzusammenstoße auf der Station Karlsthor, soweit bisher festgestellt ist, 5 oder 6 Personen getödtet und 70 bis 80 theils schwer, theils leicht verwundet worden.

London, 8. October. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Man hält es für möglich, daß von den Chinesen ein Angriff auf Shanghai gemacht wird. 8000 Mann chinesischer Truppen sollen von Norden her über den großen Canal nach Süden marschiren, um mit den bereits hier befindlichen Truppen zusammenzutreffen. Alle fremden Truppen in Shanghai werden in Bereitschaft gehalten, um einem Angriff zu begegnen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff. Monat September. Sei auf: Fritz Bruno, Karl Bruno Stadens, Guts-pächters hier, Sohn; Max Alfred, Herm. Max Albrichts, Tischlers hier, Sohn; Kurt Herbert, Emil Heinrich Schirmers, am. Bürgers und Bäckereimeisters hier, Sohn; Margarete, Karl Richard Teislers, Drechslers hier, Tochter; Gertrud Hildegard, Adalbert Hruskas, Tischlers hier, Tochter; Frieda Hulda, Andreas August Sommeres, Wirtschaftsvogts hier, Tochter; Walter Wilhelm, Benzel Hegenbarts, Schneidemeisters hier, Sohn; Alma Wella, Ernst Moritz Hantschs, Tischlers hier, Tochter; Elsa Gertrud, Ernst Eduard Müllers, Bremfers a. d. Staatsbahn hier, Tochter; außerdem ein mehrliegender Sohn Kurt Willy. Betraut: Friedrich Georg Lober, Kaufmann hier, mit Emma Joh. Wustlich hier. Beerdigt: Anna Elisabeth, led. Anna Margareta Böhligs, Dienstmagd in Sora, uneheliche Tochter, 2 W. 12 Tg. alt; Eduard Gustav Reiche, 57 J. alt († im Bezirkskrankenhaus hier, auf d. Reise); Willy Kurt, led. Klara Helene Hübner, Dienstmagd hier, unehelicher Sohn, 18 Tg. alt; Traugott Leberecht Richter, Hausbesitzer in Grumbach, 83 J. 1 M. 21 Tg. alt; Henriette Therese, weil. Jakob Otto Lohners, an. Bürgers und Schmiedemeisters hier, hinterl. Wittwe, 68 J. 5 M. 5 Tg. alt.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff. Mittwoch, den 20. October. Vorm. 9 Uhr: Wochencommunion. Beichtrede: Hilfs-geistlicher Fischer.

Wochen-Spielplan. Königliches Opernhaus. Dienstag, 9. Oct. Rahn. Die Abreise. Anf. 1/8 Uhr. Mittwoch, 10. Oct. Oberon. Anf. 7 Uhr. Donnerstag, 11. Oct. Die Fledermaus. Anf. 7 Uhr. Freitag, 12. Oct. I. Singsong-Kongert. Serie A. Anf. 7 Uhr. Sonnabend, 13. Oct. Der fliegende Holländer. Anf. 1/8 Uhr. Sonntag, 14. Oct. Rahn. Die Abreise. Anf. 1/8 Uhr. Königliches Schauspielhaus. Dienstag, 9. Oct. Die Welt, in der man sich langweilt. Anf. 1/8 Uhr. Mittwoch, 10. Oct. Zwei Ehen im Feuer. Anf. 1/8 Uhr. Donnerstag, 11. Oct. Johanniseuer. Anf. 1/8 Uhr. Freitag, 12. Oct. Der Traum ein Leben. Anf. 1/8 Uhr. Sonnabend, 13. Oct. Johanniseuer. Anf. 1/8 Uhr. Sonntag, 14. Oct. Ein Sommernachts Traum. Anf. 1/8 Uhr.

„Eingefandt.“ Schon seit Jahren wird vom rauchenden Publikum einer milden Cigarre der Vorzug gegeben und sind jetzt von einer leistungsfähigen Fabrik unter dem Namen „Elsa von Brabant“ 2 Sorten zum 5 und 6 Pfennig-Berkauf auf den Markt gebracht worden, welche die Vorzüge einer äußerst feinen, milden Qualität genießen. Die Fabrik hat Herr Bruno Gerlach in Wilsdruff den Alleinverkauf dieser hervorragenden Marken übertragen und wird gebeten, sich dort von der Vorzüglichkeit zu überzeugen, ein Versuch wird gewiß Veranlassung geben, diese prächtvollen Sorten häufig zu beziehen.

Quittungsformulare empfiehlt Martin Bergers Buchdruckerei.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Wir führen Wissen.

SLUB



# Adress- und Geschäfts-Handbuch für Wilsdruff und die Ortsgemeinden

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Förder- und Hintergersdorf, Groitzsch, Grumbach, Hartha b. Tharandt, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Laubberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kitzbühnen, Klein Schönberg, Lampersdorf, Limbach, Lohorn und Grund, Münzig, Neufrieden, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Ober- und Niederbittmannsdorf, Pohrsdorf, Spechtshausen, Steinbach b. Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Möbbsdorf, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Taubenheim, Tafersdorf, Weistopp, Wildberg

**soeben erschienen.**

Preis: Broch. Mk. 1.—, geb. Mk. 1.50.  
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.

## Restaurant Fischhaus

Große Brüdergasse 15/17  
Dresden.



Aus dem Fischhaus-ABC:  
Adam hält nicht vom Avel gegessen,  
Bär ihm das Fischhaus bekannt gewesen,  
Wo lechre Fischkost allerhand  
Man reicht, wie nirgends sonst im Land.

**Herrmann's**  
Versandgeschäft  
Dessau

Vorteilhafte Bezugsquelle für:

**a. Rauchtabelle.**  
Versand franco, geg. Nachnahme.  
f. gsch. Rippentabak 10 Pfl. 3,00 M.  
rein aus. Rippentabak 10 „ 4,00 „  
f. krass. Tabak 10 „ 4,50 „  
f. Holländer Tabak 10 „ 5,00 „  
f. arom. Veilchentabak 10 „ 6,00 „  
f. arom. Veilchentabak 5 „ 3,00 „  
f. „ „ 10 „ 6,50 „  
f. Pastorentabak 10 „ 3,75 „  
f. „ „ 5 „ 4,25 „  
f. Kaiserstabak 10 „ 8,75 „  
f. „ „ 5 „ 5,00 „

Fein geschnittener Rippentabak,  
100 Pfl. 14,50 M.

**b. Cigarren.**  
100 Stück, franco in aligun. belicht.,  
gut abgelagerten Sorten, 100 Stück,  
Kistchen zu 3,00 — 3,25 — 3,50 —  
4,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 —  
5,50 — 6,00 bis 20,00 Mk.

**Formulare**  
zur Schlachtviehvericherung und  
Fleischbeschau,  
Wechsel-, Rechnungs- und  
Quittungs-Formulare  
empfehlen Martin Berger's Buchdruckerei.

**Pferde**  
werden gut geschoren von  
Bruno Emmrich, Schmiebenstr.,  
Wilsdruff.

**1 Maschinenarbeiter**  
sucht die Möbelfabrik  
Fr. Theodor Müller.

**Eine Wohnung,**  
Erste Etage, Stube, Kammer, Küche, Corridor  
nebst Zubehör ist sofort oder später zu ver-  
mieten.  
Rich. Wustmann,  
Dohestr. 1345.

**Ein Logis,**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör  
ist zu vermieten und 1. April 1901 zu be-  
ziehen. Auch ist daselbst ein Pferdebestall und  
ein schöner Keller zu vermieten.  
Dresdnerstr. 235. Hugo Schirmer.

**1 freundliche Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist so-  
fort oder später zu vermieten.  
G. Zhle, Rosenstraße.

Vom 13. bis 16. Oktober a. e.

## Obstausstellung

mit Verloosung statt, wozu hierdurch zum Besuche höflichst eingeladen wird.  
Geöffnet von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr.  
Eintrittspreis 20 Pf. f. Erwachsene, 10 Pf. f. Kinder.  
Loose à 25 Pfg., wofür reizende Körbchen, Aufsätze und dergl. mit bestem  
Obst gewonnen werden können, die gleich in Empfang zu nehmen sind.

**Das Comité.**

J. A.: Fortgartensinspektor G. Büttner.

## Ländl. Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die Herren Actionäre werden zu der  
Dienstag, den 30. Oktober d. J., Nachm. 5 Uhr  
im Gasthof zu Krögis stattfindenden

## 38. ord. Generalversammlung

hiermit eingeladen.  
Der Einlass beginnt von Nachmittags 2 Uhr an. Nach § 25f des Statuts ist  
zur Theilnahme an der General-Versammlung jeder im Actienbuche eingetragene Besitzer  
einer Actie berechtigt.

### Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und Entlastungsbeschluss dem Vorstand und  
Aufsichtsrath.
  2. Beschlussfassung über Vertheilung des Gewinnes.
  3. Wahl von Aufsichtsrathsmittgliedern an Stelle der ausscheidenden, wieder  
wählbaren, Herren Bennewitz-Soppen, Döring-Burkhardtswalde, Rippel-  
Groitzsch, Löffel-Rugsdorf, Lammayisch-Niederpar.
  4. Zustimmungs-Ertheilung zur Uebertragung von Aktien.
  5. Beschlussfassung über etwaige rechtzeitig eingegangene Anträge von Actionären.
- Gedruckte Geschäftsberichte sind bei der Hauptkasse und den Kassenstellen des  
Vereins zu haben.  
Krögis, am 6. Oktober 1900.

**Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.**  
Moritz Hörmann.

**Visit-Karten** fertigt als passende  
in verschiedenen Gelegenheits-  
Größen u. Formats Geschenke  
mit und ohne Martin Berger's  
Goldschnitt Buchdruckerei.

**Meyers Kleines Konversations-Lexikon**  
sechste gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage mit über 160 Karten und Silber-  
tafeln in Holzschneid-, Kupfer- und Farbendruck und 88 Textbeilagen neuester Auflage  
**3 neue Bände**  
sind billigst zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Hochfeine Molkereibutter**  
Nr. 1120, Gult- od. Kochbutter 1  
Güte Nr. 9.50 versendet per 9 Pfd.  
Netto franco gegen Nachnahme  
Titus Lohmüller, Neu-Allm a. D.

Am 16. September sind in Helbigsdorf  
beim Gutsbesitzer Puhlig 3 Kinder-  
schürzen im Grummel vertrieben gefunden  
worden; der Eigentümer wolle sich in der  
Gendarmereistation Wilsdruff melden.

**Schöner Keller**  
zu vermieten Markt 99, bei Rich. Hartmann.

**Eine junge hochtragende Kuh,**  
fiets feuchentel, zu verkaufen im Gut  
Nr. 21 in Helbigsdorf.

**Eine Wohnung,**  
Stube, 2 Kammern, Küche mit Zubehör ist  
sofort zu vermieten im Stadtgraben  
Nr. 22. Näheres Zellauerstraße 15.

**Schwedischen Holz-Theer**  
zum Streichen der Bäume empfiehlt  
Moritz Schneider, Seilermeister.

**1 Pfund Gänse-Federn**  
nur 1 Mk. 20 Pfg.  
Ich versende vollständig ganz neue, graue  
Gänsefedern mit der Hand geschliffen 1 Pfund  
für nur 1 Mark 20 Pfg. und dieselben in  
besserer Qualität nur 1 Mark 40 Pfg. in  
Probe-Postcolli mit 10 Pfund gegen Post-  
nachnahme. J. Krassa, Bettfedernhandlung  
in Prag 620, I. (Böhmen 429). Um-  
tausch gestattet.

## Schmiedeverkauf.

In einem großen Kirchdorfe mit zwei  
Mittergütern soll die hart an der Bahn ge-  
legene Schmiede mit oder ohne 5 Scheffel  
Feld, vollständigem Inventar, sofort billig  
verkauft werden durch Sattlermeister König  
in Mohorn.

## Café Reuter.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kennt-  
nisknahme, daß sich der Eingang zu meinem  
**Café und Restaurant**  
nach 9 Uhr in der Hausflur befindet.  
Hochachtung  
Max Reuter.

## Kirchenchor.

Heute Dienstag „Hotel Adler“  
Übung. Damen 8, Herren 8 Uhr.

## Geflügelzüchter-Verein

für Wilsdruff und Umgeg.  
Die am vorigen Freitag Abends 8 Uhr  
im „Hotel weißer Adler“ hier bestimmte  
**General-Versammlung**  
findet Verhältnisse halber heute Dienstag,  
den 9. Oktober, Abends 8 Uhr eben-  
daselbst statt.

Um allseitiges pünktliches Erscheinen  
wird dringend gebeten.  
Der Vorstand.

## Bratheringe,

Delicatez- u. Geleckeringe,  
Gel-Sardinen, Russ. Sardinen,  
empfiehlt  
Ed. Wehner.

Anlässlich unserer Hochzeit sind  
uns von lieben Verwandten, Freun-  
den, Nachbarn und Bekannten so  
viele Beweise der Freundschaft durch  
süßige Geschenke, sowie Beglück-  
wünsungen durch Wort u. Schrift  
zu Theil geworden, daß wir uns  
gedrungen fühlen, Allen hierdurch  
unsern

## herzlichsten Dank

auszusprechen.  
Niedergorbis, im Oktober 1900.  
Fritz Rasch, Lehrer,  
nebst Frau geb. Buechel.

## Dank.

Am Tage unserer Hochzeit  
sind uns von lieben Verwandten,  
Freunden, Nachbarn u. Bekannten  
durch schöne Geschenke und Grat-  
ulationen so viele Beweise der Liebe  
und des Wohlwollens dargebracht  
worden, daß wir uns gedrungen  
fühlen, Allen hierdurch herzlichst  
zu danken. Besondere Dank der  
Gemeinde Grumbach für die freunds-  
liche Aufnahme.  
Limbach und Grumbach,  
am 2. Okt. 1900.  
Friedrich Kunze, Bädermeister  
u. Frau geb. Saube.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht,  
daß unsere innigstgeliebte Gattin und  
Mutter, Frau  
**Auguste Engel,**  
Sonnabend, den 6. Oktbr. nach kurzem,  
schweren Leiden sanft verschieden ist.  
Um stillen Beileid bitten  
Limbach, d. 6. Oktober 1900  
Otto Engel u. Tochter.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d.  
M., Nachmittags 3 Uhr statt.

## Dank.

Bei dem Tode und Begräbnisse  
meiner lieben Frau  
**Johanne Christiane Schubert**  
sind mir von vielen Seiten so zahl-  
reiche Beweise der Theilnahme, na-  
mentlich durch die schönen Blumen-  
spenden dargebracht worden, daß ich  
mich veranlaßt fühle, Allen hierdurch  
herzlichst zu danken.  
Wilsdruff, den 5. Oktober 1900.  
Heinrich Schubert  
im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 119.

Dienstag, den 9. Oktober 1900.

## Juristische Winke.

(Nachdruck verboten.)

### Eine Pflicht der Geschädigten.

Der grundlegende Satz einer wahrhaft modernen und billigen Schadenersatzregelung: „Wer Schaden thut, soll Schaden heilen“ ist im B. G. B. mit gutem Grunde von einer wichtigen, durchgreifenden Ausnahme durchbrochen, deren Inhalt sich Jedermann zu eigen machen sollte. Bietet sich doch einem Jeden täglich und stündlich tausendfach Gelegenheit, zum Schädiger zu werden. In dieser Ausnahme erkennen wir so recht das Walten des Gesetzgebers, wie er einmal selber ein bißchen die Vorsehung spielt und dem tückischen Zufall das Scepter zu entreißen sucht. Beginnen wir mit einem praktischen Beispiel: Ich beauftrage mein Dienstmädchen, zu einem Freunde eine kostbare Bata, die mich mehrere hundert Mark gekostet, zu tragen, und ich, um ihn zu überraschen, mit einfacher, unscheinbarer Hülle umwickelte. Der Lieferbringerin sage ich, damit sie nichts vorzeitig verrathen kann, es sei eine kleine Zigarren. Unterwegs löst das Mädchen das Paket fallen, und mit entsetzt ein gewaltiger Schaden. Ein anderes Bild: Mein Dienstmädchen stellt die brennende Petroleumlampe ganz in die Nähe meiner kostbaren Portiären. Ohne darauf zu achten, öffne ich das Fenster, und infolge des eindringenden Luftzuges fangen sie Feuer.

In beiden Fällen, — so sagt wohl einem Jeden das gesunde Rechtsgefühl, — wäre es unrecht, wenn das Gesetz dem Mädchen, das ja allerdings beide Male Bedingungen gesetzt hat, ohne die der Schaden nie entstanden wäre, die volle Haftung allein aufbürden würde. Denn auch ich habe zweifellos mitgewirkt: Das erste Mal, weil ich es unterließ, das Mädchen (das Gesetz sagt allgemein „Den Schuldner“) auf die Gefahr eines ungewöhnlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, die es weder kannte noch kennen mußte. Das zweite Mal, weil bei der Entziehung des Schadens (des Brandes) ein Verschulden von mir (des Geschädigten) mitgewirkt hat. Und deshalb hat das Gesetz den trefflichen Ausweg gefunden, den Schaden angemessen zu vertheilen: es soll nicht nur die Verpflichtung zum Ersatz des Schadens, sondern auch der Umfang des zu ersetzenden Schadens „von den Umständen“, insbesondere davon abhängen, inwiefern der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Theile verursacht worden ist. Das Mädchen würde sicherlich in beiden Fällen sehr billig davon kommen. Die Sorgfalt, die es auf eine Zigarrenhülle hätte verwenden müssen, ist gewiß eine geringere, als die, wenn ich ihr eingeschärft hätte, was bei der Majolika Bata auf dem Spiele steht. Deshalb ist einem Jeden zu rathen, nicht auf seinenchein, bezw. Vertrag zu pochen, sondern immer lieber ein Wort zu viel als zu wenig. Das Leben ist auch dann noch schwer und pflichtreich genug.

## Die Söhne des Lootsen.

Eine wahre Geschichte von E. Heinrichs

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja so“, sagte er langsam, „das vergoß ich. Du liebst sie auch, nicht wahr?“

„O, gewiß, und es fragt sich noch, ob sie den Sohn des Kapitäns oder den des Lootsen vorzieht.“

Lorenz blickte ihn starr an und wandte sich ab.

„Hör, Bruder“, sagte Hans rasch hinzu, „laß uns einen schriftlichen Pakt miteinander machen, denn das siehst Du wohl ein, daß ich nicht hier im Hause bleiben könnte, wenn das Glück Dir beides, das Lootsen-Amt und die Braut, geben würde.“

„Ich auch nicht — ich auch nicht“, murmelte Lorenz.

„Gut, das wäre abgemacht, denn so viel ich unsere stolze Marion —“

„Nenne sie nicht so“, rief Lorenz rauh.

„Gut, soviel ich Marie kenne, hält sie viel darauf, überall die erste zu sein, und wird es deshalb auch immer dulden, künstlich, wenn der Lootse, den sie verschmäht, sein Weib als Herrin des Hauses gelten lassen will, die zweite zu sein. So laß uns abmachen, daß derjenige, welcher das schwarze Loos in Sonderburg zieht, sein Glück sofort anderswo versucht.“

„Es sei so“, nickte Lorenz, ihm die Hand reichend.

„Wollen es schriftlich machen, damit es ehliches Spiel bleibt und den Vätern klar gemacht werden kann.“

Lorenz wars zufrieden, und der seltsame Pakt wurde geschlossen.

Bei Martens sechzehntem Geburtstage erklärte die Mutter, daß das Geheimniß bis zu ihrem achtzehnten Jahre bewahrt bleiben sollte.

„Mir abut nämlich nichts Gutes“, sprach sie zu ihrem Mann, „ich fürchte, daß es besser gewesen wäre, wenn der Hans mit seinem Vater in der See geschwommen hätte, er ist nicht so treu und gut wie unser Lorenz, und —“

„Na, na, Mutter“, begütigte der Alte, „mache keine Grabden; es wäre doch Unrecht gegen den Jungen, wenn Du unser leibliches Kind für besser hältst.“

„Wein, Vater, das ist es nicht, aber das Kind, die Marie, hat es, fürchte ich, beiden angethan; wenn das nur

nachher kein Unglück giebt, weil sie doch nur einer heirathen kann.“

„Meiner Seele!“ rief der Alte bestürzt, „daran habe ich nicht gedacht, — nun geht mir auch ein Licht auf.“

„Warum ich die Aufklärung von wegen der Marie bis zu ihrem achtzehnten Jahre aufgehoben habe“, nickte Mutter Jansen; „habe ich's recht gemacht?“

„Wie immer, meine kluge Alte!“ seufzte Peter.

II

Es war ein wunderschöner Frühmorgen im wohnigen Rai. Die Sonne war eben aufgegangen und wob ihren blühenden Diamantschleier über die ruhige See, deren stille Fläche sich nur unmerklich kräuselte.

Im schäumenden Sonntagsstaat präsentirten sich die beiden Söhne des Lootsen-Hauses der Familie, welche auch bereits ihrer harzte, um sie an den Strand zu geleiten, wo die beiden bootbewinkelten Stähne zur Abfahrt nach Sonderburg bereit lagen.

„Es will mir nur nicht in den Kopf“, meinte der Vater, seinen blonden, blauäugigen Sohn wohlgefällig betrachtend, „warum ein jeder von Euch apart fahren will. Hätte Euch lieber recht einträchtig in einem Kahn beisammen gesehen.“

Sein ehrliches Auge schweifte dabei nachdenklich zu Hans hinüber, der mit den schweren Ruderstangen im Arm ein Bild kräftiger Männlichkeit darbot, obwohl Lorenz entschieden hübscher war. Die schlanke, biegsame Gestalt des letzteren kontrastirte mit der unterlegten, aber kräftigeren Figur des Pflegebruders, dessen unregelmäßiges Gesicht, von einem braunen Bart umrahmt, männlicher erschien.

Das junge Mädchen blickte verwundert auf Hans und dann auf die Mutter, die leise den Kopf neigte.

„Heute soll sie Alles erfahren“, sprach sie ernst, „kommt nur, damit Ihr zur rechten Stunde in Sonderburg eintrifft.“

Sie ging voran dem Strande zu, ihr Blick vermied des Sohnes Antlitz, und sorgenvoll hingen die blauen Augen an der blutenden Futh. Hatten sie recht gethan an dem einzigen Sohne, ihm einen solchen Bruder, dessen Herkunft Niemand recht kannte, zu geben, demselben gleiche Sohnesrechte einzuräumen und ihr eigenes Kind in solcher Weile zu veranlassen, ja vielleicht in wenigen Stunden um seine Zukunft, sein ganzes Glück zu bringen? Das kluge Mutterauge hatte längst mit heimlicher Sorge die aufseimende Neigung der beiden Jünglinge für Marie bemerkt und das junge Mädchen im Verkehr mit demselben beobachtet, wobei die Waage bald für den einen, bald für den andern sich geneigt hatte. Da die Birl fernab von den Dörfern der Umgegend lag, so war auch der Umgang für Marie ein äußerst beschränkter geblieben, — man hatte sie bei Erntefesten stets ausgezeichnet, doch mit einer fast ehrerbietigen Scheu als etwas Höheres betrachtet, woran ihre Schönheit, ihr eigenartiges Wesen wohl den größten Antheil haben mochte, im Uebrigen aber auf Wunsch des Pfarrers als die leibliche Tochter des Lootsen behandelt und ihr selber niemals eine Andeutung von ihrer Herkunft gemacht.

„Und nun fordert dieser Hans, den wir vom Tode gerettet und als eigenen Sohn ebenfalls aufgenommen haben es jetzt heute von mir“, dachte Mutter Jansen mit einem unglückseligen bitteren Gefühl, als sie ihren Lorenz ans Herz drückte und ihm leise Glück wünschte.

Sie schaute dann auf Marie, welche dem Hans freudlich lachend die Hand schüttelte und sich auf das Weiterrudern der beiden freute. Das Herz der Mutter schien still zu stehen, als das junge Mädchen sich nun zu Lorenz wandte, ihn plötzlich, als sie in sein ernstes, in diesem Augenblick auffällig bleiches Gesicht sah, liebevoll umfingte und ihm ihre feischen Lippen zum Kuss bot. Lorenz erbehte vom Scheitel bis zur Sohle, preschte sie an seine Brust und küßte sie so innig, daß sie sich erdrosselnd seinem Arm entwandt und ihn verwundert anblickte. Hans aber stand mit funkelnden Augen, in denen sich Haß und Eifersucht spiegelten, dabei, daß sich die Unterlippe blutig und mahnte rauh zum Aufbrechen.

„Bin ich schlechter als Lorenz“, grollte er, „daß Du mich mit einem Händedruck abspießest?“

„Ach, sei nicht närrisch“, lachte Marie, „ich fürchte mich vor Deinem schlagigen Bart — und dann bist Du auch nicht mein Bruder wie der gute Lorenz.“

„Wer hat Dir denn das gesagt?“ fragte der Vater stinranzelnd, während sich Hans abwandte.

„Er selber“, nickte sie schelmisch, „sein Vater war Schiffskapitän — ist es wahr, daß er hier ans Land geschwommen ist und daß er noch mal selber Kapitän wird?“

„Du sollst heute noch erfahren, ob Hans die Wahrheit gesprochen hat“, sprach der Alte mit lauter, fester Stimme.

„Gott befohlen, mein lieber Sohn Lorenz!“ sagte Peter Jansen noch, drückte ihm herzlich die Hand, und im nächsten Augenblick tanzten die beiden Stähne über die blühende Flut. Wie in flüssiges Silber schienen die Ruder zu tauchen, und bald gewann Hans die Vorhand, weil Lorenz noch oft nach dem Strande zurückschaute und nun den Hut zum letzten Gruß noch schwang.

„O, o, Hans hat ihn weit überholt“, sprach Marie bedauernd.

„Er sollte sein Zurückschauen und Grüßen doch lassen“, brummte der Alte.

„Lass ihn, Vater“, wies ihn die Mutter ernst zurecht, „ich sehe daran, daß er ein Herz für uns hat. Was kommt darauf an, ob er eine Viertelstunde früher oder später in Sonderburg eintrifft. Wäre er nur erst wieder daheim.“

Marie umschlang die Mutter.

„Wie gut Ihr doch seid, liebe Eltern!“ sprach sie weich, „habt den Hans wie Euer eigenes Kind gehalten und nie davon gesprochen. Nun fährt er gar hin, um mit Lorenz zu lösen — ist das nicht ein Unrecht gegen meinen Bruder?“

Die Eltern antworteten nicht, sie starrten Beide auf die See hinaus, wo nach und nach die Stähne kleiner wurden und endlich nur wie Punkte erschienen. Peter Jansen ging dem Hause zu, die Mutter aber setzte sich auf einen Stein und schaute so sehnsüchtig über die See, als könne sie den Sohn zurückrufen.

„Ist das nicht ein Unrecht gegen meinen Bruder?“ so tönte es in ihrer Seele wieder, und die Angst trieb Thränen in ihre Augen und ein Gebet auf ihre Lippen.

„Fähre uns nicht in Versuchung!“ flüchelte sie halblaut. (Fortsetzung folgt.)

## Der Muttersohn.

Roman aus der Gegenwart von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Vertreter der Anklagebehörde knipfte an die Aussage des letzten Zeugen an und suchte deren Bedeutung soviel wie möglich zu entkräften. Die Ausführungen des Zeugen sprachen ja für das gute Herz des Bruders, jedoch nicht für die Schuldlosigkeit des Angeklagten. Die Beweiskraft des von der Untersuchung gegen den Angeklagten gesammelten Belastungsmaterials erlitt durch die letzte Zeugenansage auch nicht die mindeste Einbuße. Daran ging der Staatsanwalt des näheren auf die einzelnen Belastungsmomente ein und schloß endlich mit der Erklärung, daß er den Angeklagten in vollem Umfange bei ihm zur Last gelegten Verbrechen für überwiesen erachtete und daß er daher gegen denselben eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren beantragte.

Man sah, wie der Angeklagte bei dem Antrage des Staatsanwalts erblichend zurückfuhr, wie Frau Helene die bis dahin eine bewundernswürdige Seelenstärke und Festigkeit an den Tag gelegt, ihr Taschentuch an die Augen drückte; man hörte das Schluchzen der Mutter.

Nun kam die Reihe an den Verteidiger, der warn für die Unschuld des Angeklagten eintrat und das ganz gegen seinen Klienten vorgebrachte Belastungsmaterial einwillkürlich und künstlich konstruirtes Kartenhaus nannte, daß sofort in sich zusammenfalle, wenn man es erst ein wenig näher betrachte und berühre.

Nach der Rede des Verteidigers, der unbedingte Freisprechung des Angeklagten beantragte, zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Für die Beteiligten waren es martervolle Stunden die nun verstrichen, jede Minute eine Ewigkeit.

Otto lehnte blas und halb ohnmächtig in seinen Stahl; seine Mutter war zu ihm hingetreten und sprach mit liebevollem Vorwurf in ihn hinein. Wie er nur in unvorsichtig hätte sein können! Wenn sich nur nicht plötzlich ein böser Rückfall einstellte! Wie schön er gesprochen habe, viel schöner als der Anwalt selbst. Wenn Karl freigesprochen würde, habe er es nur ihm zu danken.

Otto erwiderte nichts, ja, er hörte nicht einmal an die Reden seiner Mutter; alle Nerven in ihm waren gespannt, alle Fibern seiner Seele zitterten. Keiner im Gerichtszimmer, der Angeklagte nicht ausgenommen, sah dem Urtheilspruch in so heftiger innerer Bewegung entgegen, wie er. Es war ja sein eigenes Schicksal, über das in dem Nebenzimmer berathen wurde. Erklärte man den Bruder für schuldig, dann gab es für ihn keine Galgenfrist mehr; dann mußte er vorrücken und sagen: „Ihr trit! Nicht er, sondern ich bin schuldig!“ Und dann mußte er erklären, wie er den Diebstahl ausgeführt hatte, und wie alles gekommen war. Er tastete verflohen in die Tasche seines Rockes und fuhr erschrocken zusammen. Daß er nicht daran gedacht hatte, seinen Revolver zu sich zu stecken! Was blieb ihm nun, wenn Karl verurtheilt, und er zu einer Selbstanklage gebrängt wurde, als allerletztes Zukunftsmittel, um einem Leben der Schande zu entgehen?

Endlich, zwei Stunden mochten vergangen sein, lehrten die Richter zurück. Unter lautloser, athemloser Spannung aller Anwesenden verkündete der Vorsitzende das Urtheil: „Freigesprochen wegen mangelnder Beweise!“ Wohl seien, so erläuterte der Vorsitzende den Urtheilspruch, verschiedene erhebliche Momente vorhanden, die den Angeklagten schwer belasteten, aber auf der anderen Seite war das Beweismaterial doch nicht überzeugend genug, ihn, dem sämtliche Zeugen den besten Verstand ausgestellt hätten, eines so schimpflichen Vergehens für schuldig zu erklären.“

Helene hing schluchzend am Halse ihres Mannes, dem



selbst die Thränen über die von der Gefängnishaft ge-  
bleichten Wangen ließen.

Neben ihm stand Frau Köster, die lauter schluchzte  
als zuvor, und selbst dem rauhen härbeizigen alten Köster  
gingen die Augen über, so sehr er sich auch Mühe gab,  
seine Ergriffenheit vor den vielen, neugierigen Augen zu  
verbergen.

Otto, der im ersten Augenblick wie betäubt, wie über-  
wältigt von dem Glück seines Bruders dagestanden, brach  
plötzlich bestimmungslos zusammen.

In dem ersten Freudenrausch, dem sich die Familie  
Köster über Karls Freisprechung hingab, überfah man  
ganz das Unvollständige des Freispruches. Daß Karl  
nur bedingt wegen mangelnder Beweise freigesprochen  
worden war, das kam ihnen zunächst gar nicht zum Ver-  
weh; er war ja wieder ein freier Mann, die Ge-  
fängnisthüren hatten sich vor ihm geöffnet, er konnte nun  
wieder frei umhergehen, war den Seinigen und seinem  
Berufe wieder zurückgegeben, und die furchtbare Anklage  
mit ihrem ungewissen Ausgang schwebte nicht mehr über  
seinem Haupte.

Otto lebte förmlich wieder auf; der Druck, der ent-  
setzliche, fürchterliche Druck, der während der letzten Wochen  
auf ihm gelegen, war endlich von ihm genommen und er  
konnte wieder aufatmen, das Leben war ihm von Neuem  
geschenkt. Die Folgen, welche die Aufregung während  
der Gerichtsverhandlung für seinen Gesundheitszustand  
herbeigeführt, waren rasch überwunden; sein jugendlich  
elastischer Körper erlangte die frühere Frische wieder, und  
seine Wangen fingen an, sich zu runden und sich mit  
einer gesunden Farbe zu überziehen; seine Augen blickten  
wieder munter, zukunftsfröhlich in das Leben und verloren  
ihren schenen, ängstlichen Ausdruck.

Dennoch war das, was er in der letzten Zeit inner-  
lich durchlebt und durchlitten, nicht spurlos an ihm vor-  
übergegangen; der frühere fröhliche und genussreiche Leicht-  
sinn, der sich im Umgange mit den beiden Herren Mark-  
wald und Mattenfeld so oft betätigt hatte, war jetzt  
einem sinnenden, reifenden Ernst gewichen. Eines Tages  
überraschte er die Seinigen mit der Mitteilung, daß er  
sich entschlossen habe, dem Staatsdienst zu entsagen.

„Aber Otchen!“ stammelte Frau Köster ganz er-  
schreckt, „ich habe doch immer gehofft, Dich einmal als  
Erzengel oder Geheimen Rath zu sehen, und nun —“

Auch der alte Köster zeigte sich anfangs unwillig.  
„Ich begreife Dich nicht, Otto,“ sagte er; „wozu haben  
wir Dir denn all die vielen Opfer gebracht die ganzen  
Jahre lang? Richter, oder meinetwegen Staatsanwalt!  
Wannst Du doch wenigstens werden! Und nun, so dich  
vor dem ersehnten Ziele, wirfst Du die Krone plötzlich  
ins Korn! Was willst Du denn nun werden?“

„Ich werde mich nächstens bei irgend einer größeren  
Aktiengesellschaft, bei einer Lebensversicherung oder einem  
ähnlichen Unternehmen um eine Anstellung als juristischer  
Beirath bewerben.“

Köster fragte sich hinter dem Ohr und zeigte eine  
unschlüssige Miene.

Frau Köster schlug mit einer Geberde herbster Ent-  
täuschung die Hände zusammen. „Dann bekommst Du ja  
in Deinem ganzen Leben keinen Titel, Otchen!“ klagte  
sie. „Und es wär' doch so schön gewesen, wenn sie Dich  
Derr Rath oder Derr Staatsanwalt titulirt hätten. Als  
Staatsbeamter, das ist doch gleich eine ganz andere Sache;  
da weiß man doch gleich, was einer vorstellt. Und nun  
— nun willst Du bloß ein einfacher Kaufmann werden,  
und man weiß nicht, wie man Dich anreden soll, und wie  
man sagen soll, wenn von Dir die Rede ist. Mein Sohn,  
der, ja, was denn? Warum willst Du denn nicht Staats-  
beamter werden?“

Otto schlug die Augen nieder und schwieg; er konnte  
ihnen ja nicht mittheilen, was in seinem Innern vorge-  
gangen war, wie er sich in tagelangen, schwerem Kampfe  
den Entschluß abgerungen hatte; er konnte ja nicht sagen,  
daß er sich nicht für recht würdig hielt, über die Ver-  
brechen Anderer zu Gericht zu sitzen, er, der selbst ein un-  
gefährtes Verbrechen auf dem Gewissen hatte.

„Warum willst Du denn nicht Staatsbeamter werden?“  
wiederholte die Mutter dringlicher ihre Frage.

„Weil ich mich schäme, länger Eure Hilfe in Anspruch  
zu nehmen,“ erklärte er, indem er zur halben Wahrheit  
seine Zuflucht nahm, „weil Vater schon genug für mich  
gethan hat und jetzt keinen Pfennig mehr erbeden kann!  
Bis ich eine Anstellung als Richter erhalte, können immer  
noch Jahre vergehen; wenn ich aber bei einer Aktienge-  
sellschaft eintrete, habe ich gleich mein festes Salair, und  
man kann dabei im Gehalt ganz anders steigen, als im  
Staatsdienst. Wenn ich es einmal zum leitenden Direktor  
bringe, habe ich ein Einkommen, wie kein Staatsminister  
es hat!“

Der alte Köster horchte hoch auf; sein Gesicht erhellte  
sich mit einem Male, seine Augen funkelten; von der  
Seite hatte er die Sache noch gar nicht betrachtet. „Frei-  
lich, das ist wahr,“ sagte er und stand auf und begann  
aufgeregt auf und ab zu schreiten. „Und wenn man's recht  
überlegt, gar keine schlechte Idee. „n Titel, na ja, das ist  
ja ganz hübsch, die Hauptsache aber bleibt doch immer,  
wiewiel einer verdient! Was glaubst Du wohl, Mutter,  
was so'n Direktor von einer Versicherungsgesellschaft für  
ein Einkommen hat? — Fünfzigtausend und mehr, sage  
ich Dir!“

Frau Köster aber ließ sich durch diese Zahlen nicht  
imponiren. „Das Geld ist nicht die Hauptsache im  
Leben,“ erklärte sie; „ein junger Mensch hat doch Ehrgeiz  
und will mal was vorstellen. Und Du hast doch immer  
gesagt, Otto, daß Du nicht eher ruhen wirst, als bis Du's  
zum Minister gebracht hast!“

„Damals war ich unvernünftig,“ entgegnete Otto mit  
unbeugbarer Entschiedenheit, „und dachte nur an mich.  
Heute habe ich einen anderen Ehrgeiz, Mutter. Es läßt  
mir keine Ruhe, bis ich an Euch wieder gut gemacht habe,  
was Ihr für mich geopfert habt! Nein, Mutter, quäle  
mich nicht! Es ist mein fester, unabänderlicher Ent-  
schluß!“

Und in der That, Otto zeigte sich allen Dingen und

Thränen der Mutter gegenüber unempfindlich; kaum  
Staatsbeamter geworden, nahm er bereits wieder seine  
Entlassung aus dem Staatsdienst, und nun wandte er  
sich schriftlich und persönlich an eine Anzahl Versicherungs-  
gesellschaften, während er sich zugleich zur Vorbereitung  
theoretisch ernst mit dem Studium des Versicherungswesens  
beschäftigte.

Ein Herzensbedürfnis war es für Otto, Karl recht  
oft in seiner Häuslichkeit und in seinem Geschäft zu be-  
suchen. Die Wunden, welche die Zeit der schärfsten Ge-  
wissensqualen ihm geschlagen, waren noch nicht geschlossen,  
und es war die beste Bänderung der in ihm noch leife  
fortdauernden Schmerzen, wenn er sich an dem Anblick  
von Karls stillen, häuslichem Glücke weiden, wenn er seine  
Gewissensregungen mit dem Trost beschwichtigen konnte:  
„Es hat ihm nicht geschadet; er ist heute glücklicher als  
zuvor.“

Und wirklich, Karls Antlitz hatte nie so gestrahlt,  
wie in den ersten Tagen nach der Entlassung aus dem  
Untersuchungsgewächshaus; nie hatte ihm ein so inniges  
Glücksgefühl aus seinen Augen geleuchtet, als jetzt, wo er  
nach wochenlangem Entbehren Frau und Kind wieder  
hatte, und nie hatte er mit so unermüdlichem Eifer sich  
seinem Geschäft gewidmet. Halbe Nächte saß er bei  
seinen Geschäftsbüchern, und seine Arbeitslust kannte  
keine Grenzen.

Insomoch befremdete es Otto, als er eines Nach-  
mittags bei Karl eintrat und ihm Niemand, wie sonst immer,  
freudig entgegen eilte.

Frau Helene saß auf dem Sopha und hielt auf dem  
Schoß ihren kleinen Sohn, der ganz gegen seine Gewohn-  
heit ein stiller, eingeschüchtertes Wesen an den Tag legte.  
Das Gesicht der jungen Mutter trug deutliche Spuren  
von frisch vergossenen Thränen.

Karl stand am Fenster; seine Mienen zeigten einen  
schenen, düsteren Ausdruck, zögernd, mit müden Bewe-  
gungen ging er seinem Bruder ein paar Schritte entgegen.  
Otto stand erstaunt still und sah fragend von Einem  
zum Andern.

Aber Karl wich seinem Blicke aus, und Helene beugte  
sich tief hinab und verbarg ihr verweintes Gesicht an der  
Schulter ihres Kindes.

„Was habt Ihr denn nur?“ fragte Otto nach einer  
kleinen Pause, und eine unbestimmte leise Unruhe regte  
sich in seiner Brust.

Karl senkte tief auf; er strich sich mit der Hand  
über die Stirn, und in seinen Blicken, die sich endlich zu  
dem Bruder erhoben, drückte sich ein tiefer, seelischer Schmerz,  
eine bei ihm doppelt auffallende Muthlosigkeit aus. „Ich  
bin noch immer nicht freigesprochen, Otto,“ kam es ge-  
preßt aus der schwer athmenden Brust heraus.

Der Jüngere verfarbte sich läh. „Nicht frei — ich  
— ich verstehe Dich nicht, Karl!“

„Der Richter hat mich freilich freigesprochen,“ fuhr  
Karl in demselben dumpfen, klanglosen Ton fort, „aber  
in den Augen meiner Geschäftsfreunde bin ich immer der  
Angeklagte, der Verdächtige.“

Otto ließ sich schwer auf den Stuhl nieder, den  
Helene, ihren Knaben auf das Sopha legend, herbeirief,  
er hatte das Gefühl, als wandle der Boden unter seinen  
Füßen. „Wie — wie meinst Du denn das?“ stammelte  
er und neigte sich weit zu dem kleinen Fritz hinüber, um  
die stammende Gluth, die ihm ungestüm ins Gesicht schob,  
von den Anderen nicht sehen zu lassen.

Karl hatte angefangen, rastlos im Zimmer auf- und  
abzuschreiten. „Du weißt,“ erklärte er jetzt, „daß ich mich  
nach einem Stompagnon umgesehen hatte, um die Fabrication  
des von mir konstruirten Brenners im Großen zu betreiben.  
Ich hatte auch bereits einen passenden Mann gefunden,  
wir waren über alle Bedingungen einig, und der Kontrakt  
sollte geschlossen werden, als dann diese unglückliche Ge-  
schichte dazwischen kam. Während der ersten vierzehn  
Tage nach meiner Freilassung kam ich nicht dazu, die Ver-  
handlungen mit dem Mann wieder aufzunehmen; es war  
soviel Näherliegendes zu ordnen. Erst heute suchte ich  
boher den Gelbmann auf. Ich fand ihn, ganz gegen  
meine Erwartung, unzugänglich; er wollte von dem Stompag-  
nate-Geschäft plötzlich nichts mehr wissen; er habe sich die Sache  
überlegt, er sei nicht mehr vom Selingen meiner Unter-  
nehmung überzeugt.“

„Aber wir waren doch vollkommen einig,“ entgegnete  
ihm; „Sie sahen doch dem Geschäft vor vier Wochen

noch mit so großen Hoffnungen entgegen.“

„Ja, das war damals,“ meinte er, „aber heute liegt  
doch die Sache wesentlich anders.“

„Wieso?“ fragte ich. Immer noch ohne die geringste  
Ähnung, „wieso heute?“

„Nach Ihrem Prozeß,“ entgegnete er mir, „und nun  
sah ich, daß mich das Urtheil des Richters in Wahrheit  
nicht freigesprochen hat; in den Augen meiner Geschäftsfreunde,  
meiner Nachbarn gelte ich noch immer als der  
Verdächtige, wenn nicht als der Schuldige. Der Credit,  
das Vertrauen ist verloren, und doch, ich schwör' Dir's,  
Otto, doch bin ich schuldlos; meine Hand ist rein; ich  
habe nichts mit dem Diebstahl zu schaffen, so war ich  
meine Frau und mein Kind lieb habe!“

Die Stimme des Sprechenden brach, und er, der  
selbst am Tage des Gerichts seine Hoffnung bis zum letzten  
Augenblick bewahrt hatte, warf sich wie vernichtet in seinen  
Stuhl am Schreibtisch, und zwischen den Händen, die er  
vor das Gesicht geschlagen hatte, drang ein Laut hervor,  
der sich wie verhaltenes Schluchzen anhörte.

Der kleine Fritz stimmte ein lautes, klägliches Geschrei  
an. Die unheimliche Stille, die im Zimmer herrschte und  
die Thränen, die er in den Augen seiner Mutter sah,  
bedrückten den armen, kleinen Kerl.  
(Fortsetzung folgt.)

### Marktbericht.

Dresden, 5. Oktober. (Getreidepreise). An der Börse:  
Per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 161—169 Mt., do. Posener  
170—176 Mt. braun, alter 75—78 Kilo 156—182 Mt., do.  
neuer 151—157 Mt. Roggen sächs. neuer 70—74 Kilo 143—153  
Mt., russischer 147—155 Mt. Gerste, sächs. 155—170 Mt.,  
sächsische und Posener 160—182 Mt. böh. und mähr. —  
bis — Mt. Hafer, sächs. alt 145—153 Mt. neuer 137—145  
Mt., do. russischer 136—148 Mt. — Auf dem Markte:  
Kartoffeln per 50 Kilo 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 40 Pf.,  
Butter per Kilo 2 Mt. 60 Pf. bis 2 Mt. 80 Pf., Heu  
per 50 Kilo 2 Mt. 90 Pf. bis 3 Mt. 20 Pf., Stroh per  
Schock 30 Mt. — Mt. bis 32 Mt. — Pf.

Metzen, 6. Oktober. Butter 1 Kilo Mt. 2,28 bis  
Mt. 2,48, Ferkel (163) 1 Stück von Mt. 8,00—13,00,  
Huhn, alt 1 Stück Mt. 2,00—2,20, Hähnchen 1 Stück  
Mt. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mt. 0,70—1,00, Ente  
1 Stück Mt. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mt. 1,50  
bis 1,75, Truthahn 1/2 Kilo Mt. 0,90, Kanarienvogel 1 Stück  
Mt. 0,70—1,00, Hase 1 Stück Mt. 3,00—4,00, Gans 1/2  
Kilo Mt. 0,53—0,60.

Getreidepreise am 6. Oktober.

	per 100 Kilogramm		
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen —	14,00	14,20	14,30 14,60
Roggen —	14,60	14,80	14,90 15,40
Gerste —	15,00	15,40	15,50 16,00
Hafer —	13,80	14,20	14,30 15,00

### Hessener Produktenbörse

am 5. Oktober 1900.

	Kilo	Mt.	Pf.	bis	Mt.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	11	—	—	12	—
„ „ „ neu	85	11	—	—	12	25
Roggen — alt	80	10	75	—	11	25
Roggen — neu	80	11	—	—	12	—
Gerste Braun-	70	10	—	—	11	—
Hafer alt	50	6	60	—	7	—
„ „ neu	50	6	25	—	6	50
Futtermehl I	50	7	65	—	—	—
„ „ II	50	6	65	—	—	—
Roggenkleie	50	5	60	—	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	35	—	—	—
Raislöcher, grob	50	—	—	—	7	—
Raislöcher	50	—	—	—	7	80
Heu, egal geb., per 50 Kilo	von Mt. 2,50 bis Mt. 3.—					
Roggenstroh, Flegelbruch,	—					
egalirt, per 50 Kilo	—	—	1,60	—	—	2.—
Roggenstroh, Maschinenbreitbruch,	—					
egalirt, per 50 Kilo	—	—	1.—	—	—	1,20
Kartoffeln	—	—	1,50	—	—	2,00

### Eisenbahn-Fahrplan der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1900 ab.

Entfern- ung km	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	ab	Meissen-Cöln	an	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	—
0,0	—	7 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	ab	Nossen Bf.	an	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>
1,2	—	7 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	„	Haltep.	ab	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>
4,0	—	8 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	„	Siebenlehn	—	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>
6,3	—	8 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	„	Obergrun- Bieberstein	—	6 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
7,9	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	„	Niederreinsberg	—	6 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
9,4	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	„	Oberreinsberg	—	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
11,0	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	„	Niederlittmannsdorf	—	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
12,8	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	„	Oberlittmannsdorf	—	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
16,6	—	9 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	an	Mohorn	fab	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>
18,6	—	9 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	—	ab	Herzogswalde	tan	—	9 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
20,9	—	9 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	„	Helbigsdorf	—	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
25,0	—	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	„	Birkenhain-Limbach	—	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
27,9	—	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	an	Wilsdruff	ab	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
km	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	ab	Wilsdruff	an	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
29,5	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	„	Grumbach	ab	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
32,1	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	—	„	Kesselsdorf	—	—	8 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>
35,8	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	—	„	Niederhermsdorf	—	—	7 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>
36,9	6 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	—	„	Zauckerode	—	—	7 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>
38,8	6 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	—	an	Potschappel	ab	—	7 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>
	7 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	—	„	Dresden-A.	—	—	7 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>
	7 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	3 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	—	„	Tharandt	—	—	6 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>

Dresden - Altstadt - Chemnitz - Reichenbach i. V.

ab	Dresden	4 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	—	3 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	8 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	D11 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>
„	Potschappel	4 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	—	6 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	11 <sup>11</sup>	—
„	Tharandt	4 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	—	6 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	11 <sup>11</sup>	—
„	Freiberg	5 <sup>11</sup>	6 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	—	—	4 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	12 <sup>11</sup>	1 <sup>11</sup>
„	Chemnitz	6 <sup>11</sup>	7 <sup>11</sup>	9 <sup>11</sup>	10 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	—	—	5 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	1 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>
an	Reichenbach	—	8 <sup>11</sup>	11 <sup>11</sup>	12 <sup>11</sup>	2 <sup>11</sup>	5 <sup>11</sup>	—	8 <sup>11</sup>	—	—	—	—	—	2 <sup>11</sup>	4 <sup>11</sup>

S bedeutet Schnellzug mit 1.—3. Klasse.  
D bedeutet Schnellzug mit 1.—2. Klasse,  
für welche jedoch Platzge-  
bühr erhoben wird.</